

Ein Fels in der Brandung

Warum organisieren sich Schauspieler in einer Genossenschaft? Andrea Karner hat darüber mit der Drehbuchautorin und Schauspielerin Konstanze Breitebner gesprochen, die seit vielen Jahren im Vorstand der Genossenschaft VDFS – Verwertungsgesellschaft der Filmschaffenden ist.

Foto: Janine Guldener

Konstanze Breitebner

Die Drehbuchautorin und Schauspielerin wurde in Wien geboren, sie lebt in Wien und Berlin.

Fremdsprachen: Englisch (fließend), Französisch

Gesang: Sopran / Chansons

Ausbildung: priv. Schauspielschule Krauss, Wien; Le Coque, Paris

Theater: Volkstheater, z. B. „Nina“ in Tschechows „Die Möwe“ und die „Abigail“ in Arthur Millers „Hexenjagd“

TV-Produktionen: z. B. Serien wie „Salzbaron“, „Julia - Eine ungewöhnliche Frau“ und „Schlosshotel Orth“

Drehbücher: 2005 Debüt mit dem TV-Film „Paradies in den Bergen“, u. a. 2006 Episoden für Traumschiff „Vancouver“, „Myanmar“ und „China“, 2010 „MEINE TOCHTER NICHT“, zuletzt die TV Komödie „Das Alptraumhaus“

Auszeichnungen: 1990 Schauspielerpreis beim Filmfestival San Remo für Peter Mazzuchellis „Day and Night“, Karl Skrap Preis, Theater Wien

cooperativ: Frau Breitebner, wie sind Sie als Schauspielerin auf die Genossenschaft gekommen?

Konstanze Breitebner: Parallel mit der Aufnahme in der VDFS lief die Gründung des Verbands der Filmschauspieler VÖFS - wir waren damals eine ganz kleine, wilde Truppe (lacht). Das VÖFS-Büro hat in die Strohtasche von Miguel Herz-Kestranek gepasst, wir haben uns immer wieder getroffen und irgendwann waren wir soweit, dass wir einen Vorstand hatten und uns umgeschaut haben: Was gibt's denn? Was müssen wir denn? Da waren alle möglichen Gremien, wo jemand von uns hingehen soll, unter anderem die Verwertungsgesellschaft. Ich weiß nicht mehr genau warum, jedenfalls saß ich plötzlich in der Maria-Theresien-Straße (wo sich damals das VDFS Büro befand, Anm. d. Red.) und hab' gesagt: Wenn eine Verwertungsgesellschaft Rechte von Schauspielern wahrnimmt, müssen die auch im Vorstand vertreten sein, so geht das nicht.

Wie ist es dann weitergegangen?

Ich wurde mit Niki List, Gott hab' ihn selig, in die Teeküche geschickt. Wir haben dort herumgeblödel und die Kol-

legen drinnen haben beraten und dann war alles klar.

Sie sind dann gleich in den Vorstand eingezogen?

Nicht ahnend was ich mir da einhandle (lacht). Es ist viel Arbeit und es ist eine ziemlich komplizierte, knochentrockene Materie. Ich gestehe, dass ich sie quasi immer wieder von neuem lernen muss. Ich bin sehr angewiesen auf unsere Juristen, auf die Geschäftsführer und Syndikusse, damit sie mir das immer wieder erklären. Die Basics habe ich jetzt verstanden.

Welche Rolle haben die Schauspieler dann in der VDFS gespielt?

Die Genossenschaft hat es schon zwei Jahre gegeben. Die Schauspieler haben erst einmal Kohle gebracht. Wir waren einfach so eine große Gruppe und die gesetzlichen Bedingungen, im eigenen Land Tantiemen zu lukrieren, mussten erst noch erkämpft werden. Mit dem Geld aus den Verträgen mit der deutschen GVL (sammelt in Deutschland Tantiemen, Anm. d. Red.) konnte die VDFS die Strukturen aufbauen. Natürlich, Schauspieler sind (leider) keine Urheber und ohne Regisseure und alle



Die Drehbuchautorin und Schauspielerin Konstanze Breitebner ist im Vorstand der VDFS.

anderen ginge das auch nicht, aber wir haben dem Ganzen eine gewisse Dynamik verliehen, ein Wahrgenommenwerden-müssen. Die VDFS war ein Baby gegen AKM und Literar-Mechana, die Dinosaurier der Verwertungsgesellschaften, die schon alle Rechte und alles Geld verteilt hatten.

Wie kann man sich das vorstellen?

Ich sage immer: Als wir dazu gekommen sind und nicht mehr wegzudecken waren, hatten die anderen schon alle Vorarbeiten und Hauptarbeiten durch und wir durften beim Dessert erstmals mitnaschen. So hab' ich das erlebt.

Wie konnten Sie Schauspielerkollegen für die Genossenschaft begeistern?

Damals wollte noch niemand Genossenschafter werden. Aber jetzt im

Nachhinein kann ich sagen, haben wir die demokratischste Organisationsform gewählt und ich bin stolz darauf. Und es ist eine Besonderheit in der VDFS - die gibt es sonst glaub' ich nirgendwo auf der Welt - dass die Urheber und Leistungsschutzberechtigten (Schauspieler, Anm. d. Red.) von Filmen in einer Verwertungsgesellschaft gemeinsam vertreten werden.

Wie wirkt sich das aus?

Wir haben es durch diese besondere Gesellschaftsform bis jetzt immer geschafft, gemeinsam, auch wenn es Interessenkonflikte gab, unsere Anliegen durchzusetzen. Unterstütze ich dort die Urheber, dann stehen die wieder hinter mir bei einem anderen Problem. Man ist ein bisschen stärker gegen die großen Elefanten und es ist einfach wahnsinnig gut für das Selbstbewusstsein der

Filmschaffenden. Filmemachen in Österreich ist ja eh sowas wie Skifahren in Kenia (lacht).

Wie funktioniert die Zusammenarbeit?

Es ist schon erstaunlich, dass es in diesem winzigen Land, wo der Film nicht so sehr Wert geschätzt wird, diese Zusammenarbeit gibt. Ich habe gesagt: Lass uns anschauen, wo die gemeinsamen Interessen liegen. Das kommt aus der Praxis. Ich weiß, wie wichtig zum Beispiel eine Kamerafrau für mich ist und die Kameraleute, die ihre Interessen im Vorstand vertreten, begegnen auch mir mit Respekt. Wir haben schon auch gestritten, aber eben nicht - ich hoffe - in dieser wadlbeißerischen, missgünstigen Art, sondern eher konstruktiv. In unserer Genossenschaft ist das Wunderbare, dass es den großen Respekt vor den einzelnen Kompetenzen gibt.

Wie funktioniert die Arbeit im Vorstand?

Da hab' ich einfach Glück. Ich habe wunderbare Vorstandskollegen. Bei der letzten Generalversammlung wurde gewählt, neue Kollegen berufen, es funktioniert überaus inspirierend. Seit Beginn sind im Vorstand gleichermaßen Frauen und Männer vertreten, ebenso jeder Berufsstand, das schreibt uns die Satzung vor.

Wie steht es um die Demokratie?

Ich bin hoffentlich kein Apparatschik. Nein gar nicht. Aber dieses einander verstehen, die Interessen abwägen und einen gemeinsamen Nenner finden, eine gemeinsame Zielrichtung, das ist für mich auf jeden Fall ein kreativer, demokratischer Prozess. Das schaffen wir seit Jahren eigentlich sehr gut, obwohl es manchmal eben kompliziert ist.

Wie wichtig ist die Zusammensetzung der Generalversammlung?

Es war zu Beginn so, dass kein Schauspieler Genossenschafter werden wollte. Ich hatte wahnsinnige Schwierigkeiten, meine Kollegen zu bewegen, ordentliches Mitglied zu werden. Die 78 Genossenschafter - jeder Berufsstand ist prozentuell angemessen repräsentiert - bestimmen in der Generalversammlung wie es weitergeht, wie die Statuten sein sollen usw. Wenn da nur Regisseure drinnen sitzen, oder nur Ausstatter, ich meine das nicht negativ, dann fehlt etwas.

Welche Veränderungen gibt es?

Wir mussten öfter auch auf Anregung des Genossenschaftsverbandes unsere Statuten erneuern (aufgrund von Änderungen im Genossenschaftsgesetz, Anm. d. Red.), weiterentwickeln, an die neuen Medien anpassen, das ist ein Prozess. Wir müssen immer wieder überdenken: Wie machen wir es am besten? Wie werten wir aus? Wer wird Genossenschafter? Da haben wir strenge Kriterien erarbeitet, die für alle gelten. Sobald ein Bezugsberechtigter die Kriterien erfüllt, muss er eingeladen werden. Es gibt keine Freunderlwirtschaft. Das ist für mich ganz, ganz wichtig. Es ist alles ganz transparent, außerdem werden wir vierfach geprüft - von der staatlichen Aufsicht, dem Genossenschaftsverband, dem Aufsichtsrat und dem Wirtschaftstreuhänder. Schließlich geht's um unser Geld, da muss man genau arbeiten.

Wie läuft die Kommunikation mit den Mitgliedern?

Ich habe einmal im Jahr die Generalversammlung der Schauspieler. Da referiere ich und sage, was wir gemacht haben.

VDFS - Verwertungsgesellschaft der Filmschaffenden

Gründungsjaar: 1992

Genossenschafter (ordentliche Mitglieder): 78

Bezugsberechtigte: 2273 (davon 1040 SchauspielerInnen)

Vorstand: Eva Ulmer-Janes (Vorsitzende), Moritz Gieselmann (Stellvertreter) Karin Berger, Konstanze Breitebner, Zuzana Brejcha, Gustav Ernst, Paul Harather

Geschäftsführung: Mag. Gernot Schödl

Mitarbeiter: 3

Die VDFS ist eine Verwertungsgesellschaft, die Tantiemen für Filmschaffende einsammelt und verteilt. Der SKE-Fonds ist eine gesetzlich vorgeschriebene, sozial-kulturelle Einrichtung, die genau definierte Anteile der Tantiemen für Filmschaffende in Not und für die Unterstützung kultureller Aktivitäten bereitstellt.

Bezugsberechtigte der VDFS können Urheber werden (Regisseure, Kameraleute, Schnittmeister, Filmarchitekten/Filmausstatter, Kostümbildner und leistungsschutzberechtigte SchauspielerInnen), damit ihre Zweitverwertungsrechte wahrgenommen werden.

Um Bezugsberechtigter zu werden, muss ein Wahrnehmungsvertrag mit der VDFS geschlossen werden. Nach einem Jahr Mitgliedschaft kann man um Unterstützung aus dem SKE-Fonds ansuchen.

Seit 1994 nimmt die VDFS auch die Rechte von FilmschauspielerInnen (Leistungsschutzrechte) wahr. Für alle Bezugsberechtigten gibt es neben den Tantiemen aus Österreich derzeit Einnahmen auch aus Europa. Es bestehen insgesamt 27 Gegenseitigkeitsverträge.

Die Genossenschaft ist nicht auf Gewinn gerichtet. Das Honorar für ihre Tätigkeit bestreitet sie aus Abzügen von den an die Bezugsberechtigten verteilten Urheberrechtsvergütungen aus Österreich.

www.vdfs.at

„Genossenschaften sind eine wunderbare schöne, alte, starke Säule der Demokratie.“

Natürlich frage ich: Wie findet ihr das? Dann wird diskutiert und ganz unabhängig eine Meinung gebildet, die ich dann vertrete, sonst würde ich das nicht machen, es ist zuviel Arbeit.

Warum machen Sie das?

Ich beziehe meine Freude an dieser knochentrockenen Arbeit aus dem Bereich, wo wir unterstützen und sponsern. Der SKE-Fonds ist ja gesetzlich vorgeschrieben (UrhGNov 1980/86; VerwGes 2006, Anm. d. Red.) und was da genau gefördert und unterstützt werden soll und muss, das darf ich mir nicht selber aussuchen, das ist festgelegt. Gott sei Dank ist es so, dass wir noch nie jemanden, der in Not geraten ist, abweisen mussten. Wir können sehr unbürokratisch helfen.

Der SKE-Fonds dient der Unterstützung von Künstlern in Not?

Ja. Das ist bei uns Künstlern ein ganz sensibler Bereich. Eine Produktion geht Pleite, du kriegst deine Gage nicht und plötzlich bist du in einer Notsituation, die du selber nicht verursacht hast und wärst dann quasi der Künstler, der Stra-

ßenkehren gehen soll. Dass wir da unbürokratisch und schnell helfen können, darauf bin ich auch sehr stolz, das ist mir ein großes Herzensanliegen. Dann sind wir auch noch in der Lage, zum Beispiel die Diagonale zu unterstützen, die einzelnen Verbände, die Viennale, EU-XXL, oder jetzt zum Beispiel mit dem Filmarchiv zu kooperieren. Ich überlege mir sehr genau: Wie viel Geld ist das? Ich prüfe sehr genau und will alles anschauen. Leider gelingt es mir zeitlich oft gar nicht.

Wie funktioniert Ihre Interessenvertretung?

Der Dachverband der Filmschaffenden ist mir ganz wichtig. Andere Interessenvertretungen werden vom Staat gefördert, unser Verband von der VDFS. Er vertritt uns immer da, wo der Einzelne nicht weiterkommt, zum Beispiel in den interministeriellen Arbeitsgruppen. Das ist eigentlich eine unbezahlbare Arbeit, die da geleistet wird. Bei neuen Regierungen, bei neuen Ministern, immer wieder müssen wir erklären, wo unsere Rechte sind. Wir können nicht husch, husch machen. Wir prüfen lange, disku-

tieren gut, müssen Gutachten einholen. Das ist ein langsamer Prozess, aber der hat dann Hand und Fuß.

Genossenschaften heute. Wie sehen Sie das?

Genossenschaften sind eine wunderbare schöne, alte, starke Säule der Demokratie. Wenn das für die Politik unangenehm ist, weil nicht alles so schnell geht, weil man hier nicht ruckzuck gleich alle Rechte abrasieren kann, verstehe ich das auch. Ich bin Steinbock, ich brauche meine Einteilung, ein Schritt nach dem anderen. Da ist die Genossenschaft schon etwas Beruhigendes. Ich finde das gut. Es ist alles so wunderbar geregelt. Es werden auch Veränderungen berücksichtigt. Das schöne ist: Die Genossenschaft ist nicht einer profitorientierten Willkür unterworfen, aber das könnte eine Verwertungsgesellschaft sowieso nie sein. Für mich ist sie ein Fels in der Brandung, eine beruhigende Entschleunigung.

Frau Breitebener, ich bedanke mich ganz herzlich für das Gespräch.